



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896

Verspätete Reliquienandacht

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

der Philologie angestellt wurde, auch der Signorie seine Rhetorik dedicirte¹⁾, mußte bald, in seinen Erwartungen nicht befriedigt, abziehen. Denn auch die Literatur war meist auf das Praktische gerichtet. Daher findet man auch, wenn man die venezianische Literaturgeschichte durchgeht, welche Francesco Sansovino seinem bekannten Buche²⁾ angehängt hat, für das 14. Jahrhundert fast noch lauter theologische, juridische und medicinische Fachwerke nebst Historien, und auch im 15. Jahrhundert ist der Humanismus im Verhältniß zur Bedeutung der Stadt bis auf Ermolao Barbaro und Aldo Manucci nur äußerst spärlich vertreten. Demgemäß ist hier das Streben, Sammlungen von Handschriften und Büchern anzulegen, nur in geringem Maße vorhanden. Als man aus Petrarca's Hinterlassenschaft wertvolle Manuscripte erhielt, wußte man sie so wenig zu wahren, daß bald Nichts mehr davon zu sehen war; die Bibliothek, welche der Cardinal Bessarion dem Staat vermachte (1468), wurde kaum eben vor Zerstreuung und Zerstörung geschützt. Für gelehrte Sachen hatte man ja Padua, wo freilich die Mediciner und die Juristen als Verfasser staatsrechtlicher Gutachten weit die höchsten Besoldungen hatten.

Auch die Theilnahme an der italienischen Kunstdichtung ist lange Zeit eine geringe, bis dann das beginnende 16. Jahrhundert alles Versäumte nachholt.³⁾ Selbst den Kunstgeist der Renaissance hat sich Venedig von außen her zubringen lassen und erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts sich mit voller eigener Machtfülle darin bewegt. Ja es gibt hier noch bezeichnendere geistige Zögerungen.

Derselbe Staat, welcher seinen Clerus so vollkommen in der Gewalt hatte, die Besetzung aller wichtigen Stellen sich vorbehielt und der Curie einmal über das andere Troß bot, bis er zeitweilig sich unter Julius' II. gewaltigen Arm beugen mußte, zeigte eine

¹⁾ Sanudo, l. c. Col. 1167.

²⁾ Sansovino, Venezia, Lib. XIII.

Es enthält die Biographien der Dogen in chronologischer Reihenfolge und, diesen einzelnen Biographien folgend, regelmäßig erst seit 1312, unter dem Titel: Scrittori veneti, kurze Mit-

theilungen über die gleichzeitigen Schriftsteller.

³⁾ U. a. wurde damals Venedig einer der Hauptsitze für die Nachahmung Petrarca's. Vgl. G. Crespan: Del Petrarchismo in: Petrarca e Venezia (1874) S. 187—253.

officielle Andacht von ganz besonderer Färbung. So wünschten die Venezianer z. B. von den Bewohnern von Forli den Leichnam des Jakob von Forli, von dem viele Wunder ausgehen sollten, zu erwerben, und versprachen für die Ueberlassung viele Gegenleistungen, worunter die Tragung aller Kosten für die Heiligsprechung.¹⁾ Heilige Leichen und andere Reliquien aus dem von den Türken eroberten Griechenland werden mit den größten Opfern erworben und vom Dogen in großer Proceßion empfangen. Mit den Paduanern, welche die aus Bosnien stammende Leiche des S. Lukas bereits zu besitzen glaubten, gerieth man in Streit und rief die Entscheidung des Papstes an.²⁾ Für den ungenähten Rock beschloß man (1455) bis 10,000 Ducaten aufzuwenden, konnte ihn aber nicht erhalten. Es handelte sich hier nicht um eine populäre Begeisterung, sondern um einen stillen Beschluß der höhern Staatsbehörde, welcher ohne alles Aufsehen hätte unterbleiben können und in Florenz unter gleichen Umständen gewiß unterblieben wäre. Die Andacht der Massen und ihren festen Glauben an den Ablaß eines Alexander VI. lassen wir ganz außer Betrachtung. Der Staat selber aber, nachdem er die Kirche mehr als anderswo absorbiert, hatte wirklich hier eine Art von geistlichem Element in sich, und das Staatsymbol, der Doge, trat bei zwölf großen Proceßionen³⁾ (andate) in halbgeistlicher Function auf. Es waren fast lauter Feste zu Ehren politischer Erinnerungen, welche mit den großen Kirchenfesten concurrirten, das glänzendste derselben, die berühmte Vermählung mit dem Meere, jedesmal am Himmelfahrtstage.

Die höchste politische Bewußtheit, den größten Reichthum an Entwicklungsformen findet man vereinigt in der Geschichte von Florenz, welches in diesem Sinne wohl den Namen des ersten

¹⁾ Heinric. de Hervordia ad a. 1293 (pag. 213, ed. Potthast).

²⁾ Sanudo, l. c. Col. 1158 1171. 1177. Vgl. Guicciardini, Ricordi, Nr. 401.

³⁾ Sansovino, Venezia, Lib. XII., dell' andate publiche del principe. Egnatius fol. 40a. Die bange Scheu vor dem päpstlichen Interdict Egnatius fol. 12^a fg.

modernen Staates der Welt verdient. Hier treibt ein ganzes Volk das, was in den Fürstenstaaten die Sache einer Familie ist. Der wunderbare florentinische Geist, scharf räsonnirend und künstlerisch schaffend zugleich, gestaltet den politischen und socialen Zustand unaufhörlich um und beschreibt und richtet ihn eben so unaufhörlich. So wurde Florenz die Heimath der politischen Doctrinen und Theorien, der Experimente und Sprünge, aber auch mit Venedig die Heimath der Statistik und allein und vor allen Staaten der Welt die Heimath der geschichtlichen Darstellung im neuern Sinne. Der Anblick des alten Roms und die Kenntniß seiner Geschichtsschreiber kam hinzu, und Giovanni Villani gesteht ¹⁾, daß er beim Jubiläum des Jahres 1300 die Anregung zu seiner großen Arbeit empfangen und gleich nach der Heimkehr dieselbe begonnen habe; allein wie manche unter den 200,000 Rompilgern jenes Jahres mögen ihm an Begabung und Richtung ähnlich gewesen sein und haben doch die Geschichte ihrer Städte nicht geschrieben! Denn nicht Jeder konnte so trostvoll beifügen: „Rom ist im Sinken, meine Vaterstadt aber im Aufsteigen und zur Ausführung großer Dinge bereit, und darum habe ich ihre ganze Vergangenheit aufzeichnen wollen und gedenke damit fortzufahren bis auf die Gegenwart und so weit ich noch die Ereignisse erleben werde.“ Und außer dem Zeugniß von seinem Lebensgange erreichte Florenz durch seine Geschichtsschreiber noch etwas Weiteres: einen größeren Ruhm als irgend ein anderer Staat Italiens. ²⁾

Nicht die Geschichte dieses denkwürdigen Staates, nur einige Andeutungen über die geistige Freiheit und Objectivität, welche durch diese Geschichte in den Florentinern wach geworden, sind hier unsere Aufgabe. ³⁾

In keiner andern Stadt Italiens gibt es so früh und so andauernd starke, strenggeschiedene und erbittert kämpfende politische Parteien, die uns freilich erst aus den Schilderungen einer etwas

¹⁾ G. Villani, VIII, 36. — Das Jahr 1300 ist zugleich das festgehaltene Datum in der Divina Commedia.

²⁾ Dies schon um 1470 constatirt bei Bospasiano Fiorent. p. 554.

³⁾ Excurs IV s. am Ende des Abschnittes.